



Inhaltsverzeichnis

26.02.2026	Peiner Allgemeine Zeitung: Endlager Konrad: So geht es mit dem Bau weiter	3
26.02.2026	MOZ.de (Märkische Oderzeitung): AfD will zurück zur Atomenergie und ignoriert Fakten	5
27.02.2026	Allgäuer Zeitung Kempten: In Gundremmingen ...	7

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 Peiner Allgemeine Zeitung

Endlager Konrad: So geht es mit dem Bau weiter

26. Februar 2026 11:48 | Medienart: Online | Visits/Monat: 270.000

[Originalartikel](#) (Online Website)

Salzgitter. Auf der Schachanlage Konrad 1 wurde 2025 die Band- und Verladeanlage als letztes größeres Gebäude fertiggestellt. Nun laufen noch Infrastrukturarbeiten, wie Leitungsbau und Straßenarbeiten. Ein großes Vorhaben fehlt allerdings noch: der Wechsel des Führungsgerüsts am Schacht Konrad 1. Das Führungsgerüst ist der innere Teil des Förderturmes. Es dient dazu, die massiven Führungsschienen für den Förderkorb aus dem Schacht in die Höhe zu verlängern. Nur so kann der Förderkorb aus dem Schacht in die Höhe fahren. Die Erneuerung der Stahlkonstruktion wird im Jahr 2027 begonnen und wird voraussichtlich ein Jahr in Anspruch nehmen.

Auf Konrad 2 drehen sich die Kräne

Projektleiter Peter Duwe wirft den Blick nach vorn: „Das Baugeschehen hat sich nahezu vollständig nach Konrad 2 verlagert. Hier gehen wir 2026 bei der Gebäudeerrichtung in die Höhe.“ In den kommenden Jahren entstehen über Tage die wesentlichen Funktionsgebäude des **Endlagers** – der Förderturm, das Lüftergebäude und die Umladehalle mit angeschlossener Pufferhalle.

Der Rohbau des Lüftergebäudes und des Schachtkellers sind weit vorangeschritten. In diesem Jahr starten der Hochbau des Förderturms und der Umladehalle. Die Fertigung des Hauptgrubenlüfters soll ebenfalls abgeschlossen werden. Der neue Lüfter wird im Lüftergebäude aufgestellt und löst den Hauptgrubenlüfter ab, der derzeit unter Tage steht. Er gewährleistet die Versorgung mit frischer Luft.

Die für das **Endlager** vorgesehenen Spezialfahrzeuge und viele Komponenten werden andernorts gefertigt. Ein Teil der Flotte ist bereits gebaut und befindet sich in der Erprobung.

Vieles läuft unter Tage

Der Ausbau unter Tage ist in einigen Abschnitten bereits abgeschlossen. In allen Strecken, außer im Bereich der Umladestation, wo die Abfälle vom Schacht in die Grube übergeben werden, sind die Innenschalen eingebaut und es sind die ersten Anlagen montiert. So sind im vergangenen Jahr beispielsweise die Teile des Betonwerks unter Tage, der sogenannten Versataufbereitungsanlage, montiert worden. Die Anlage dient dazu, vorhandenes loses Erzgestein mit Baustoff zu vermischen und daraus einen fließfähigen Betonwerkstoff für den Verschluss von Einlagerungskammern herzustellen.

Sicherheit steht im Fokus

Sicherheit ist das zentrale Anliegen der **Endlagerung** von radioaktiven Abfällen. Die **BGE** hat in den vergangenen Jahren in einer groß angelegten wissenschaftlichen Untersuchung die sicherheitstechnischen Anforderungen des **Endlagers** Konrad nach dem Stand von Wissenschaft und Technik überprüfen lassen. Die Ergebnisse der Untersuchung stehen auf der **BGE**-Internetseite zur Verfügung. Die Sicherheitsauslegung und die zugrundeliegenden Berechnungen gewährleisten die Sicherheit von Mensch und Umwelt.

Dialog zum **Endlager Konrad**

Mehr über den Stand der Arbeiten am **Endlager Konrad** präsentiert die **BGE** in ihrer Veranstaltung „Betrifft: Konrad – aktueller Stand der Arbeiten“. Die Veranstaltung findet online am 18. März 2026 um 18:00 Uhr statt.

AfD will zurück zur Atomenergie und ignoriert Fakten

Mal wieder wirbt die AfD im Landtag Brandenburg für Atomenergie. Die ist mittlerweile in Europa populär. Doch in der Debatte ignoriert Steffen Kubitzki wesentliche Fakten.

Alle Jahre wieder setzt sich die AfD in Brandenburg für die Atomkraft ein. Aktuell macht sich Steffen Kubitzki im Landtag für die Atomkraft stark. Wie schon vor fünf Jahren. Doch inzwischen hat sich in Europa die Stimmung gedreht.

Strompreise setzen die Wirtschaft massiv unter Druck, „Unternehmen schließen, wandern ab“, sagt Steffen Kubitzki, während der Debatte am Mittwoch (25. Februar) in Potsdam. Zudem basiere die Stromversorgung weitgehend auf wetterabhängigen Stromerzeugern - wie Wind oder Solarenergie. „Das ist nicht grundlastfähig“, während gleichzeitig die Digitalisierung mit KI-Entwicklungen und Rechenzentren große Energiemengen benötigt, sagt der AfD-Abgeordnete.

Kubitzki mahnt an, dass die Grundlastfähigkeit in Deutschland derzeit auf Gas basiere und das Land somit von Importen abhängig sei. Mit Atomenergie würde sich Deutschland „unabhängiger von geopolitischen Krisen und von fossilen Importen“ machen und gleichzeitig dem Umweltschutz durch CO₂ Ersparnisse entgegenkommen.

Darum solle sich Brandenburg im Bundesrat für die Wiedereinführung der Kernenergie einsetzen, so Kubitzki. Dabei müsse vor allem neue Technologie, wie Minireaktoren, sogenannte SMRs (Small Modular Reactors), in den Fokus gerückt werden. Kubitzki verwies auf Bundeswirtschaftsministerin Katherine Reiche (CDU), die sich jüngst gegenüber einer Rückkehr zu Atomenergie mit SMR-Technologien offen zeigte.

Polen plant Bau von Atomkraftwerk für das Jahr 2028

Als Kubitzki sich vor fünf Jahren im Landtag für die Atomenergie stark machte, stand Deutschland kurz vor dem endgültigen Austritt aus der Kernkraft. Dass 2023 der letzte Meiler vom Netz ging, hing mit dem Moratorium aus dem Jahr 2011 zusammen, in dem die CDU/CSU geführte Bundesregierung nach der Reaktorkatastrophe in Japan einen beschleunigten Ausstieg beschloss.

Doch Atomenergie scheint derzeit wieder en vogue zu sein. Die EU-Kommission hat sie im Jahr 2022 als nachhaltige Investition eingestuft. In Dänemark wird nach einem 40-jährigen Bann die Rückkehr zu Atomenergie erwogen, wie unter anderem Bloomberg berichtete. Polen will 2028 mit dem Bau eines Atomkraftwerkes bei Danzig beginnen. In Italien, Estland und Norwegen wird der Einstieg beziehungsweise Wiedereinstieg diskutiert, wie das Nuklearforum Schweiz schreibt. In vielen anderen europäischen Ländern ist der Bau neuer Atomkraftwerke in Planung. Die Internationale Energieagentur (IEA) spricht von einer Renaissance der Atomenergie.

Europäische Atom-Meiler beziehen russisches Uran

Doch hält das Argument Kubitzkis, mit einem Wiedereinstieg in die Atomenergie würde sich Deutschland unabhängiger von geopolitischen Krisen machen, der Überprüfung stand? Der jüngste Bericht der Europäische Atomgemeinschaft (Eurotom) zeigt, dass europäi-

sche Atomkraftwerke nach wie vor massiv von Russland abhängig sind.

Auch wenn deutlich weniger Uran aus Russland für die Verstromung importiert worden ist als im Jahr zuvor, belief sich der Anteil im Jahr 2024 noch auf 15,6 Prozent. Neben Kanada und Australien ist Kasachstan der wichtigste Lieferant von Uran für die europäischen Meiler. Um die Gunst des zentralasiatischen Landes konkurriert die EU allerdings mit Russland und China, wie unter anderem Euronews berichtet.

Ob Atomenergie dem Umweltschutz entgegenkommt, ist ebenfalls fraglich. „Zwar verursacht der Prozess der Stromerzeugung in einem Atomkraftwerk keinen direkten CO₂-Ausstoß, die vor- und nachgelagerten Prozesse jedoch sehr wohl“, schreibt die Agentur für erneuerbare Energien. Neben den massiven Umweltbelastungen beim Abbau ist zudem nach wie vor unklar, wo der Atommüll des bereits in Deutschland verstromten Urans endgültig gelagert werden soll.

Mehrere Landkreise für Atom-Endlager ausgeschlossen

Die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) hat im November 2025 den Stand ihrer Suche nach einem geeigneten Ort für die Lagerung von Atommüll vorgestellt. Iris Graffunder, Geschäftsführerin der Gesellschaft, schlug dabei einen bewusst positiven Ton an. „Deutschland hat extrem gute geologische Formationen, um hochradioaktive Abfälle endzulagern“, so Graffunder. Das sei eine Situation, um die „andere Länder uns eher beneiden“.

Dass mehrere Regionen in Brandenburg bereits nicht mehr als Endlager infrage kommen, nahm sich bei der Präsentation fast wie eine schlechte Nachricht aus. Dennoch sagte Graffunder auch: „Ich glaube, je kleiner die Bereiche werden, umso kritischer wird die Öffentlichkeit auch werden.“

Vor diesem Hintergrund wollte Wirtschaftsminister Daniel Keller (SPD) von Kubitzki wissen, wo in Brandenburg er für die Errichtung von SMR-Kraftwerken plädieren würde und wo im Land Endlager für den anfallenden Atommüll eingerichtet werden sollten. Eine Antwort erhielt der Minister darauf nicht. Keller

wies darauf hin, dass der massive Ausbau erneuerbarer Energien in Brandenburg für viele Unternehmen ein Grund sei, sich in der Mark anzusiedeln.

Der AfD-Antrag wurde abgelehnt.

Wörter:	721	Ausgabe:	Einzelausgabe
Autor/-in:	Johannes Leichsenring	Visits (VpD) ¹ :	101.066
Medienkanal:	ONLINE	Unique Users	11.000
Mediengattung:	Online News	(UUpD) ² :	
Medientyp:	ONLINEMEDIEN		

Weblink: <https://www.moz.de/nachrichten/brandenburg/strom-in-brandenburg-afd-will-zurueck-zur-atomenergie-und-ignoriert-fakten-78671587.html>

¹ von PMG gewichtet 03-2025

² gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

In Gundremmingen ...

In Gundremmingen soll in weniger als 15 Jahren das erste kommerzielle Kernfusionskraftwerk Strom erzeugen. Zuvor soll ab Anfang der 2030er-Jahre ein Demonstrationskraftwerk in Garching die Technik dafür weiterentwickeln. Dieser Zeitplan ist ambitioniert und die technischen Hürden, die noch genommen werden müssen, sind hoch. Wenn es gelingt, wird die Energiewelt auf den Kopf gestellt. Doch was sind die Risiken der neuen Technik?

Bei der Kernfusion werden zwei Atomkerne verschmolzen und dabei Energie freigesetzt. Für die technische Umsetzung sind bisher zwei Wege bekannt: zum einen sehr energiereiche Laserstrahlen, die eine Fusion auslösen. Zum anderen, wie bei den geplanten Kraftwerken in Gundremmingen und Garching, die Magnetfusion.

Dabei wird das sogenannte Plasma in einem starken Magnetfeld eingeschlossen und auf extrem hohe Temperaturen erhitzt. Das Unternehmen Proxima Fu-

sion, das die Technik entwickelt, spricht von 150 Millionen Grad Celsius. Das Plasma besteht aus dem nicht radioaktiven Deuterium und dem radioaktiven Tritium, zwei Formen von Wasserstoff. Bei der Fusion je eines Deuterium-Kerns mit einem Tritium-Kern entstehen ein Helium-Kern und ein Neutron. Die Energie der Neutronen muss dann in Wärme umgewandelt werden, um mittels eines Kühlmediums oder Wärmetauschers eine Turbine zur Stromerzeugung anzutreiben.

Ein Vorteil der Kernfusion im Vergleich zur Kernspaltung ist, dass dabei keine hoch radioaktiven Abfälle entstehen. Auch ein Reaktorunglück, mit katastrophalen Folgen wie bei einem AKW, ist nach Einschätzung des Bundesamts für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) praktisch nicht möglich. Da das Plasma bei einem Störfall von allein erlöschen und keine nennenswerten Nachwärme produzieren würde.

Radioaktiver Abfall fällt dennoch an: Das radioaktive Tritium würde sich etwa in die Wände des Plasmagefäßes einlagern. Auch die Neutronenstrahlung macht Bauteile des Reaktors radioaktiv, sie müssen nach einem Austausch zwischengelagert werden. Allerdings nimmt die Radioaktivität rasch ab, nach etwa 100 Jahren beträgt sie nur noch ein Zehntausendstel des Anfangswerts.

Ein mittelbares Risiko ist, dass Tritium ein wichtiger Bestandteil moderner Kernwaffen ist. Ein Fusionsreaktor könnte missbräuchlich für die Herstellung spaltbarer Materialien für den Kernwaffenbau verwendet werden. Bei der Herstellung von Tritium sieht das BASE noch viele ungelöste Fragen. Die Kernfusion könnte aber auch die Rohstoffabhängigkeit verringern, da Deuterium leicht verfügbar und Tritium im Fusionskraftwerk aus geringen Mengen von Lithium selbst erzeugt werden könnte. Matthias Zimmermann

Wörter: 365
Seite: 2
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Hauptausgabe
Auflage¹: 13.632 (gedruckt)
16.394 (verkauft)
17.063 (verbreitet)
Reichweite²: 0,06188 (in Mio)

¹IVW 4/2025

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen